



Waldnutzungsplanung am Uetliberg

Gestaltung des Erholungswaldes an Zürichs Hausberg

Die bewusste Gestaltung des Waldes für die Erholungsnutzung hat in den letzten Jahren an Bedeutung gewonnen. Die Erkenntnis ist gewachsen, dass die Anziehungskraft des Waldes nicht in erster Linie von einer Vielzahl von Erholungseinrichtungen, sondern von der Schönheit und Harmonie des Waldes selbst beeinflusst wird. Seit gut einem Jahr versucht das Waldamt der Stadt Zürich am Uetliberg mit gezielten waldbaulichen Massnahmen den unterschiedlichen Bedürfnissen der Erholungssuchenden besser gerecht zu werden. Grundlage für die Eingriffe in den Wald bildet eine zweistufige Planung.

Die quaternahen Wälder der Stadt Zürich erbringen wichtige Wohlfahrtsleistungen für die Bevölkerung. In der Siedlungsplanung werden sie deshalb als allgemein öffentliche Freiräume mit landschaftlichem Charakter eingestuft.

Von Christof Zahnd*

Die Motive und Erwartungen der einzelnen Besucher an den Erholungsraum Wald sind sehr unterschiedlich. Das Spektrum reicht von sportlicher Betätigung und Spielen über die Suche von Ruhe und sauberer Waldluft bis zur stillen Naturbeobachtung. Diese verschiedenen Interessen lassen sich nicht immer harmonisch miteinander verbinden, eine Koordination ist notwendig.

Vor dem Hintergrund der neuen Waldgesetzgebung auf Bundes- und Kantons-ebene hat das Waldamt – Zürichs grösster Waldeigentümer – 1994 eine zweistufige Waldplanung an die Hand genommen, welche die Regelung der unterschiedlichen Nutzungsansprüche an den Wald bezweckt.

- In der *Nutzungsgebietsplanung*, der ersten Planungsstufe, wird verbindlich festgelegt, welche Waldfunktion an einem bestimmten Ort Vorrang hat. Sie hält damit die langfristigen Ziele der Waldentwicklung fest.
- In der nachgeordneten *Betriebsplanung* werden die Massnahmen bestimmt, die für die optimale Erfüllung der Vorrangfunktion erforderlich sind.

Erholungswald

Aus verschiedenen Untersuchungen geht hervor, dass die Erholungssuchenden den Begriff Wald am häufigsten mit *Natürlichkeit* und *Ursprünglichkeit* verbinden. Selbst wenn bekannt ist, dass der Wald genutzt wird, werden Spuren forstwirtschaftlicher Tätigkeit – beispielsweise Holznutzung und Wegneubau – von den Waldbesuchern oftmals als störend empfunden. Andererseits ist der «ideale» Erholungswald aber auch *kein Urwald*. Im Gegenteile, Reservate mit einem hohen Totholzanteil werden oftmals als unordentlich und unästhetisch beurteilt.

Neben der Naturnähe stellen *Altholz* und *Stufigkeit* weitere entscheidende Einflussgrössen für die Attraktivität eines Erholungswaldes dar. Betreffend Struktur werden Bestände bevorzugt, die durch

Steckbrief

Thema:

Gestaltung des Erholungswaldes am Uetliberg.

Ausgangslage:

Der Uetliberg, insbesondere die quaternahen Wälder und der Gratbereich mit dem Kulm, erbringt wichtige Wohlfahrtsleistungen für die Bevölkerung der Stadt Zürich.

Problemstellung:

Die Interessen am Erholungsraum Wald sind sehr unterschiedlich und lassen sich nicht immer harmonisch miteinander verbinden. Eine Koordination ist notwendig.

Beteiligte:

Waldamt der Stadt Zürich, Städtische Kommission für Fragen des Naturschutzes und der Freiraumgestaltung, privates Planungsbüro.

Lösung/Ergebnis:

Funktionsgerechter Waldbau: Definition und Ausscheidung von vier unterschiedlichen Erholungswaldtypen sowie Festlegung der notwendigen waldbaulichen Massnahmen.

Instrumente:

- zweistufige Waldplanung:
- Nutzungsgebietsplanung (Inhalt: Festlegung von langfristigen Zielen der Waldentwicklung).
 - Betriebsplanung (Inhalt: Beschreibung der Massnahmen zur Zielerreichung).

Zuständigkeiten:

- Planung: Waldamt der Stadt Zürich
- Umsetzung: Stadtforstrevier Uetliberg (Gestaltung, Nutzung, Pflege).

Erfolg der Massnahmen:

Mit der Ausführung der Massnahmen wurde erst im Winter 1996/97 begonnen. Ein Erfolgskontrollsystem ist im Aufbau.

Kontaktadresse:

Waldamt der Stadt Zürich, Felix Mahrer, Amthaus V, 8023 Zürich.

ein Nebeneinander unterschiedlicher Altersphasen auf möglichst engem Raum gekennzeichnet sind. Wichtig ist dabei insbesondere ein genügend grosser Altholzanteil. Während nämlich Altholzbestände durch ihre Mächtigkeit beeindrucken, werden Jungwüchse – insbe-

* Büro PAN, 3001 Bern. Der Artikel wurde im Rahmen des Projektes «Freizeit im Wald» der Arbeitsgemeinschaft für den Wald (Auftrag der Eidg. Forstdirektion) verfasst.



Zielwaldbild für den allgemeinen Erholungswald (= Waldbaugebiet): vielfältig strukturierte, stufige Bestände mit standortgemässen Baumarten.

sondere Kulturen – von Erholungssuchenden oftmals gar nicht als Wald empfunden.

Das Waldamt der Stadt Zürich geht betreffend Gestaltung des Waldes für die Erholungsnutzung noch einen Schritt weiter. Der Wald soll nicht nur die aufgeführten allgemeinen Anforderungen erfüllen, sondern es wird versucht, auf die unterschiedlichen Ansprüche der verschiedenen Erholungssuchenden differenziert einzugehen. In ihrer neuen Waldplanung für den Uetliberg definiert

die Stadt Zürich daher neben dem «allgemeinen» Erholungswald (bezeichnet als Waldbaugebiet) noch drei weitere, spezielle Erholungswaldtypen: das Parkwaldgebiet, das Allmendwaldgebiet sowie das Gipfelwaldgebiet.

Sieben Waldnutzungstypen am Uetliberg

Der Wald am Uetliberg ist in erster Linie Naherholungsgebiet für die Stadtbevölkerung. Als naturnahe Insel in einer

Bewusste Gestaltung des Waldes

Die bewusste Gestaltung des Waldes ist keine Errungenschaft der modernen Freizeitgesellschaft, konnte sich aber bis heute kaum durchsetzen. Die Idee des Landschaftsgartens am Ende des 18. Jahrhunderts führte zu einer neuen Sicht von Natur und Landschaft. Die damit verbundenen Überlegungen zur Waldpflege und zur Naturschönheit vermochten sich aber nicht zu verbreiten. Die an einem maximalen Holzsertrag orientierten Vorstellungen prägten noch lange Zeit die forstwirtschaftliche Tätigkeit. Selbst nach der Begründung der Waldfunktionenlehre in den 50er Jahren dieses Jahrhunderts konnten sich Ideen zur bewussten Gestaltung des Waldes nicht durchsetzen. Die Kielwassertheorie blieb für den Waldbau bestimmend.

Waldpflege im Erholungswald

Die Pflege des Erholungswaldes gestaltet sich häufig nicht sehr einfach. Die Ursache liegt dabei in der widersprüchlichen Einstellung vieler Waldbesucher. Gewünscht wird zwar «Natur», entwickeln sich die Wälder aber natürlich, so wird der «unaufgeräumte» Wald mit absterbenden und toten Bäumen kritisiert. Die Waldpflege wird von vielen Erholungssuchenden befürwortet, andererseits sollte die forstwirtschaftliche Tätigkeit im Wald aber nicht sichtbar sein.

intensiv genutzten Landschaft hat er aber auch verschiedene Ansprüche im Bereich des Naturschutzes zu erfüllen. Zusätzlich zu den vier Erholungswaldtypen wurden am Uetliberg deshalb auch Zonen für die Arten- und Waldrandförderung sowie Waldruhestandgebiete ausgeschieden (vgl. Tabelle «Nutzungsgebietstypen»). Diese drei Nutzungstypen sind zwar vor-



Parkwaldgebiet

Kennzeichnend für das Parkwaldgebiet sind schöne und vielfältige Waldbilder mit Durchblicken sowie Wechseln von hellen und dunklen Abschnitten. Der Wald ist «aufgeräumt», die Spazierwege sind gut unterhalten und mit Ruhebänken ausgestattet. Die spazierenden Menschen genießen das Gefühl von Ruhe und Sicherheit, sie fühlen sich wie in einem Park. Neben breiten Korridoren entlang gut ausgebauter Waldwege im Waldesinnern werden auch Bestände im Bereich des Waldrandes gezielt aufgelichtet. Eine Ausweitung der Parkwaldgebiete ausserhalb des Waldareals wäre wünschbar, indem das walddnahe Grünland mit Baumgruppen, Gehölzstreifen und -inseln parkartig strukturiert wird.



Allmendwaldgebiet

Im Allmendwaldgebiet sind allerlei Aktivitäten und Kleinnutzungen erlaubt und auch erwünscht. Hier sind auch die Sportanlagen konzentriert. Strukturreiche Bestände mit sonnigen, offenen Bereichen, Strauchschichten sowie Kletter- und Spielmöglichkeiten charakterisieren das Waldbild. Im Wald herrscht Betriebsamkeit, es geht laut, lärmig und schnell zu, hier wird gespielt, geholt, gebaut, gefeuert und gefestet. Entsprechend wirkt der Wald nicht «aufgeräumt».

Geeignete Bestände finden sich in Siedlungsnähe am Hangfuss. Sie werden mittels Durchforstungen aufgelichtet und dadurch strukturell angereichert (Gebüsch, Schlagfluren, Holzhaufen, stehende und liegende Kletterbäume, Feuerstellen usw.).



Gipfelwaldgebiet

Kulm und Gratbereiche des Uetliberges werden von Erholungssuchenden das ganze Jahr über stark frequentiert. Der Blick über Stadt und See sowie die Aussicht auf die Alpen bilden die wichtigsten Anziehungspunkte. Durch Waldeingriffe werden «Tiefblicke» ermöglicht (Sichtschneisen). Anzutreffen sind spazierende Menschen, Eltern mit Kinderwagen, Rollstuhlfahrende, aber auch Wanderer sowie Seminarteilnehmer mit Aktenkoffer. Hier wird auch gespielt und Zvieri gegessen.

Das Gipfelwaldgebiet vereinigt Aspekte der Parkwald- mit Elementen der Allmendwaldgebiete. Erforderlich ist eine bewusste, durchgängige Gestaltung, welche nicht nur den Wald mit seinen Wegen, sondern auch Gebäude, Einrichtungen und Beschilderungen umfasst.

rangig dem Naturschutz zugeteilt, sie erfüllen jedoch – wie auch die Erholungswälder – in der Regel mehrere Funktionen gleichzeitig. Speziell den Waldrandförderungsgebieten kommt zusätzlich eine wichtige Bedeutung für die Erholungsnutzung zu:

- Einerseits bestimmen in einer walddreichen Landschaft aus der Distanz die Ränder den Raumeindruck und beeinflussen dadurch das Erlebnispotential der Landschaft.
- Andererseits ist ein Waldrand dank seiner Artenvielfalt, verschiedenen Früchten und Blumen für zahlreiche Freizeitbeschäftigungen (Sammeln, Naturbeobachtung u. a.) besonders interessant. Den sieben Nutzungstypen überlagert ist die Schutzwirkung. Sie ist punktuell von Bedeutung, wurde aber nicht als spezielles Nutzungsgebiet ausgeschieden.

Holz als Kuppelprodukt

Die funktionsgerechte Waldgestaltung macht in allen Nutzungsgebieten (mit Ausnahme der Waldruhestandsgebiete) waldbauliche Massnahmen notwendig. Am Uetliberg wird somit auch in Zukunft Holz produziert. Dieses fällt jedoch ausschliesslich im Rahmen der Waldgestaltung an, welche auf andere Ziele ausgerichtet ist. Die Produktion von Holz allein ist daher am Uetliberg kein hinreichender Grund für Eingriffe in den Wald.

Planungsverlauf

Auslöser für die neue Waldplanung am Uetliberg waren verschiedene Faktoren:

- die anstehende Wirtschaftsplan-Revision,
- die neue Waldgesetzgebung,
- ein Postulat im Stadtrat betreffend Waldbewirtschaftungskonzept sowie
- die anhaltend schlechte Ertragslage des Forstbetriebes.

In einem ersten Schritt wurden im Sommer 1994 Ideen und Visionen für die Waldlandschaft Uetliberg entwickelt. Einbezogen in die Planung war die städtische Kommission für Fragen des Naturschutzes und der Freiraumgestaltung. Als Hauptergebnis resultierte ein Planungskonzept mit den sieben Waldnutzungstypen, die sich bezüglich Entwicklungszielen, Nutzungsart und -intensität unterscheiden.

Aufbauend auf dem Konzept, erfolgte 1995 die eigentliche Waldnutzungsplanung. Die verschiedenen und vielfältigen Werte und Funktionen der Waldlandschaft Uetliberg wurden erfasst und aufeinander abgestimmt. Die Bevölkerung wurde dabei über die Quartiervereine,

Charakterisierung der Waldnutzungstypen	
Stadtnaher Freiraum	
Parkwaldgebiet (4 %)	– Waldrand- und quartiernahe Flächen; Korridore im Waldgebiet – Sehr gut erschlossen – Ruhige, sichere Erholung – Gestaltung: Waldamt – Unterhalt: Forstrevier, in Ausnahmefällen andere städtische Dienste
Allmendwaldgebiet (3 %)	– Waldrand- und quartiernahe Flächen – Zweckmässig erschlossen – Vielfältige Aktivitäten und Kleinnutzungen – Gestaltung und lenkende Pflege: Waldamt
Gipfelwaldgebiet (1 %)	– Kulm und Gratbereiche des Uetliberges – Sehr gut erschlossen – Ruhige, sichere Erholung; abschnittsweise Fernsicht oder Tiefblick ins Tal – Gestaltung, Pflege und Unterhalt: Waldamt
Waldbaugebiet (51 %)	– Produktivste Waldstandorte – Zweckmässig erschlossen – Allgemeine Erholung und Holzproduktion – Nutzung und Pflege: Waldamt
Naturschutz	
Artenförderungsgebiet (22 %)	– Lebensräume gefährdeter und geschützter Arten – Offen zugänglich, oft schlecht erschlossen (Steilhanggebiet) – Langfristig überlebens- und ausbreitungsfähige Populationen – Gestaltung und Pflege: Waldamt
Waldrandförderungsgebiet (2 %)	– Waldrand mit angrenzendem Grünland – Zweckmässig erschlossen – Ländliche Kulturlandschaft mit intensiven Wechselbeziehungen Wald/Flur – Gestaltung und Pflege: Waldamt; waldfreie Flächen Gartenbau- und Landwirtschaftsamt
Waldruhestandsgebiet (16 %)	– Naturnahe Waldbestände, oft schlecht bewirtschaftbar – Meist schlecht erschlossen – Erleben von Wachsen und Vergehen im Wald – Keine Gestaltung – Überwachung: Waldamt

Nutzungsgebietstypen am Uetliberg (in Klammern: Flächenanteil).

den Uetlibergverein, den Verschönerungsverein Zürich sowie für alle Interessierten offene Exkursionen einbezogen. Für jedes Nutzungsgebiet wurde ein Inventarblatt ausgearbeitet, welches die aktuelle Waldsituation beschreibt und die zu erreichenden Ziele im Detail festhält.

Eine Konkretisierung erfuhr die übergeordnete, langfristige Nutzungsplanung im darauffolgenden Jahr. Im Rahmen der Betriebsplanung wurden bestandesweise die Massnahmen bestimmt, die in den nächsten zehn Jahren zu treffen sind.

Ende 1996 hat das kantonale Oberforstamt den Betriebsplan für das Revier Uetliberg genehmigt.

Ausblick

Obwohl es nicht der Auslöser für die Planung war, so wird sich langfristig doch

eine gewisse Lenkung der Waldbesucher durch die bewusste Gestaltung von Waldbildern ergeben. Dadurch könnten Konflikte zwischen den unterschiedlichen Interessen der Erholungssuchenden vermindert werden.

Da die Umsetzung der Waldplanung am Uetliberg erst seit dem Winter 1996/97 im Gang ist, können im jetzigen Zeitpunkt noch keine konkreten Erfahrungen über den Erfolg von Massnahmen gemacht werden. Ein Erfolgskontrollsystem ist momentan im Aufbau begriffen. □

Literatur zum Thema:

Ammer U., Pröbstl U., 1991: Freizeit und Natur, Probleme und Lösungsmöglichkeiten einer ökologisch verträglichen Freizeitnutzung, Pareys Studententexte 72.